Bischof Szily und sein Kreis übertrugen an Hefele derartig viele Bauaufträge ab 1777, daß der Künstler im letzten und produktivsten Abschnitt seines Lebensweges fast ausschließlich nur im Bereich der Diözese Steinamanger gearbeitet hat. Der bereits erwähnte erste Bau war das Priesterseminar, darauf folgte das Bischofspalais, die Pfarrkirche von Nova 1778, der Bau des Dompfarrhofes in Steinamanger 1779/80, das Haus der bischöflichen Musikanten 1779, die Restaurierung der Pfarrkirche von Zanat 1780, das Wohnhaus für den Vizegespan Rosthy 1782, das Palais für den Domherrn Szegedy 1784—1786, dann das Lebenswerk Hefeles: die bischöfliche Domkirche in Steinamanger, der Entwurf für den Landsitz des Bischofs, das Schloß Répceszentgyörgy, und zuletzt das Palais des Domherrn Eölbey 1793.

Diese kurze Aufzählung zeigt, welche künstlerische Produktivität Hefele in und um Steinamanger entfalten konnte. Es geht aber nicht nur um das Volumen seines Schaffens. Selten in der Geschichte wird einem Architekten das Glück zuteil, in der eigenen Person das bauliche Gesicht einer Stadt derart zu bestimmen, wie dies in Steinamanger durch Hefele geschah. Mit der Entstehung des Domplatzes — die architektonische Lösung der Verbauung und der einzelnen Objekte lag ganz in Hefeles Hand — schuf er eine Gesamtkomposition, welche zum städtebaulichen Schwerpunkt der Stadt wurde. Die einzelnen Werke zählen zu den schönsten Baudenkmälern Ungarns ihrer Epoche, die Domkirche ist eine großräumige Tat des donauländischen Klassizismus, der Domplatz wird als die bestgelungene, einheitliche Platzgestaltung des 18. Jahrhunderts bezeichnet (Prof. Wälder).

Hefeles Dom zu Steinamanger zeigt verschiedene künstlerische Einflüsse. Wie schon erwähnt, verlangte der Bauherr eine im Grundriß tatsächlich auch spürbare Anlehnung an die Kirchen Il Gesu und San Ignazio. Ebenfalls feststellbar ist der Einfluß von Göttweig, besonders in der Art der Bindung der Raumteile. Die Fassade zeigt eine starke Ähnlichkeit zum ursprünglichen Entwurf Servandonis der Pariser Saint-Sulpice-Kirche. Die Innenraumgestaltung kann mit Recht als das schönste Werk Hefeles bezeichnet werden. Trotz der Monumentalität, trotz der strengeren, geometrischen Formen sehen wir hier die großartigen Gedanken des mitteleuropäischen Barock wirken, ganz besonders durch die künstlerische Harmonie der Architektur, Dekoration und der von Maulbertsch entworfenen Deckenbilder (ausgeführt von Spreng und von Winterhalder, 1945 bei einem Bombenangriff vernichtet). Die Altarbilder von Dorfmeister, die Plastik von Prokopp verstärken nur diesen Eindruck.

An Hefeles Tätigkeit in Steinamanger läßt sich auch eine Erscheinung und Entwicklung abmessen, die zwar als allgemein bekannt gilt, doch nur selten durch die Detailforschung konkret nachgewiesen wird. Es ist dies die Frage der Beziehungen zwischen Baukunst und Volkskunst, zwischen der theoretisch fundierten und der vom Volk instinktiv praktizierten Bautätigkeit, eine Frage, der ganz besonders im Barock eine wichtige und noch heute spürbare Bedeutung zukommt. In keiner Epoche ist die Einsickerung und die Übertragung der Formen der Hochkunst in die künstlerische Ausdrucksweise des Volkes so intensiv gewesen wie in dieser Zeit. Hefeles Tätigkeit liefert einen interessanten und konkreten Hinweis auf diesen Prozeß.

Als nämlich 1779 die Stadt Steinamanger und ganz besonders der dem Bischof als Grundherrn gehörende Vorort Perint Opfer einer Feuersbrunst wurden, ließ Szily ein neues Bauerndorf für seine Leibeigenen errichten, etwa vier Kilometer von der Stadt entfernt. Das neue Dorf Perint wurde von Hefele entworfen, es gilt noch heute als eine der schönsten und einheitlichsten Dorfplanungen Westungarns. Es wurden damals gewiß auch viele Maurer, Poliere und Zimmerleute von den laufenden städtischen Großbauvorhaben zu dieser dringenden Arbeit eingeteilt, die Handwerker pflanzten gleich Formen und Konstruktionen weiter, wodurch eine unmittelbare Wirkung entstehen mußte. Das erwähnte ist bloß eines der vielen, meist unbekannten Beispiele, die beweisen, wie intensiv die bildnerische Ausstrahlung größerer historischer Bauvorhaben auf die Formsprache des Volkes sein und welch starke Wirkung ein Architekt in seiner Umgebung erzielen konnte (siehe Abbildung).

Und so, wie die künstlerische Laufbahn Hefeles mit einem Projekt kleineren Umfangs beginnt (Sonntagberg), mit geschliffenen, feinen Details, mit einer schwungvollen und klaren Komposition, so endet auch seine künstlerische Laufbahn in einem Werk, dessen Harmonie, Eleganz und Feinheit einen wohldurchdachten und reizenden Kontrapunkt zur Monumentalität der Domkirche bildet. Es ist dies das kleine Palais des Domherrn Eölbey gegenüber der Domkirche, dessen Bau den Domplatz gegen Osten abschließt.

Hefele erlebte weder die Vollendung der Domkirche noch die des Eölbey-Hauses. Er starb am 15. März 1794 in Steinamanger[8], wo er sich zwecks eines Baustellenbesuches aufhielt. Die Vollendung seiner Arbeiten übernahm der aus Riegel/Baden stammende Baumeister Georg Johann Anreith (1751—1823). Der alte Meister wurde in der Gruft der Franziskanerkirche beigesetzt.

Es sollte noch ohne jeglichen Argwohn erwähnt werden, daß die ungarische Fachliteratur[9], die sich stets wesentlich mehr mit Hefele befaßte als die österreichische, den verdienten Architekten gerne für das eigene Land beansprucht. Auch in der sonst ausgezeichneten, 1956 erschienenen Kunstgeschichte[10] wird Hefele als ein „in Ungarn seßhaft gewordener Architekt deutscher Herkunft (!)" bezeichnet. Hiezu ist, um den geschichtlichen Tatsachen gerecht zu werden, nur zu sagen, daß Hefele während seiner ganzen Tätigkeit in Ungarn Bürger der Stadt Wien war und daß er in der Reichshauptstadt seinen ständigen Wohnsitz hatte. (In Steinamanger benützte er nur ein Absteigquartier im Bischofspalast.) Weiters kommt der Name Hefele im „Kommerzialschema der k. k. Residenzstadt Wien" in der Rubrik der Architekten auch während seiner Tätigkeit in Steinamanger vor, zwischen 1790—1792 bekommt er wichtige Aufträge von der Stadt Wien usw. In dieser Frage kann es also überhaupt keine Unklarheit geben.

Nach der Zusammenfassung von Hefeles Lebenswerk sollte aus Gründen der Pietät abschließend noch die Frage nach dem Aussehen des längst verstorbenen Meisters erwähnt werden.

Es ist uns leider kein Hefele-Porträt bekannt, die einzige ihn darstellende Abbildung wurde knapp vor dem Tode des Meisters 1793/94 von Dorfmeister angefertigt. Das Ölgemälde hält eine Bauphase der Domkirche fest, im Vordergrund ist Bischof Szily mit einigen geistlichen Herren zu sehen. Im Hintergrund, am Gerüst der Giebelseite, steht Hefele, ein vornehm gekleideter, hochgewachsener, älterer Herr,

17 Melchior Hefele, Federskizze eines westungarischen Bauernhauses

die Gesichtszüge konnten wegen der Kleinheit seiner Person nicht ausgearbeitet werden. Hefele und Dorfmeister verband eine langjährige künstlerische Freundschaft. Das Bild befindet sich im Kunstmuseum von Budapest (Dr. Gefin).

Hefele war eine bedeutende künstlerische Persönlichkeit des österreichischen Raumes. Er gilt mit Recht neben Hohenberg als *der* verdiente Baukünstler der frühklassizistischen Kunstepoche Österreichs. Daß er den Großteil seiner Werke im damaligen Ungarn schuf, ist ein Umstand, der gewiß sehr für die einstige starke künstlerische Verbundenheit beider Länder spricht. Hefele verhalf dem österreichischen Klassizismus zu den vielleicht schönsten Werken in Ungarn, sein Lebensweg ist ein eindruckvolles Beispiel für die Epochenentwicklung in der Kunstgeschichte. Aber auch ein treffliches Beispiel der österreichischen Leistung im Donauraum des 18. Jahrhunderts.

Sein 250. Geburtstag sollte ein Anlaß zur Erinnerung an sein Lebenswerk sein.